

Die Gestalt gewordenen Felder als Machtzentren im Unbewussten zeichnen sich durch viele Aspekte aus, die kaum in einer vereinheitlichenden Definition zu fassen sind. Wir können die Gestalten zwar an ihren Haupttendenzen im Leben erkennen, die wir z. B. als „kritisch“, „manipulativ“, „überflutend“ oder ähnlich bezeichnen können. Diese machtvolle Wirkung im Inneren jedoch dem „Inneren Kritiker“ oder dem „Inneren Richter“ zuzuschreiben, wäre eine in die Irre führende Vereinfachung. Denn hinter diesen Inhalten steht selten nur *eine* Innere Gestalt, sondern wir beobachten oft mehrere, die unterschiedlichen Kontexten entspringen. Darüber hinaus ist die vernichtend kritisierende oder manipulative Haltung einer Inneren Gestalt bereits die Folge einer Ursache, nämlich einer Existenziellen Grenzerfahrung, von der wir ohne genauere Untersuchung noch keine Kenntnis haben können. Friedrich Nietzsche bringt diese Chronologie in seinem Werk „Götzendämmerung“ in allgemeiner, aber unmissverständlicher Form zum Ausdruck: *„Es gibt keinen gefährlicheren Irrtum, als die Folge mit der Ursache zu verwechseln.“*

Erst durch das direkte Erfassen ihres Ursprungs in der Tiefe des Unbewussten (vertikale Achse) erschließt sich auch ihre Wirkung, die sich im Leben entfaltet (horizontale Achse). Die Inbezugsetzung zum Ursprung leitet eine beinahe sich selbst vollziehende Verwandlung jener kritischen oder durch ständige Schuldzuweisungen quälenden Stimme ein. Es macht einen bedeutenden Unterschied, ob die Gestalt und ihre kritischen Inhalte der eigenen Biografie entspringen oder ob sie den transgenerationalen Kontext der Tabuthemen erahnen lassen, die kraft ihrer Wucht das ganze System sowie den Einzelnen darin in ihrem Bann halten. Auch der Umgang mit den Inneren Gestalten fällt dementsprechend unterschiedlich aus, selbst wenn ihre Wirkung im Ergebnis ähnlich destruktiv, ähnlich kritisch oder auch ähnlich mitreißend sein kann und insofern übereinstimmt.

Dieser Unterschied ist daher so wesentlich, weil er die methodologische Vorgehensweise bestimmt, die sich nach der Komplexität der Inneren Gestalten richten muss. Während eine Innere Gestalt biografischer Prägung in ihren biografischen Zügen aus genau diesem Kontext heraus zu erschließen ist, kann die Komplexität der Täter- und Opferdynamik nur aus dem transgenerationalen Zusammenhang ergründet werden. Die transgenerationale Innere Gestalt erscheint jedoch mehrschichtig und deshalb ist es, um sie zu ergründen, oft notwendig, ihre unterschiedlichen Anteile zu externalisieren und sie im Rahmen einer körperorientierten Trauma-Aufstellungsarbeit zu ihrem historischen Ursprung in Bezug zu setzen.

An diesem Vergleich werden die beiden Dimensionen des Vielheitsmodells ersichtlich: Auf der horizontalen Ebene lassen sich anhand von Haupttendenzen zwar verschiedene Innere Gestalten erfassen, ihr Ursprung selbst aber nicht, da er verschiedenen Schichten und unterschiedlichen Kontexten des Unbewussten entspringt – der vertikalen Dimension des Vielheitsmodells. Die Kenntnis der hier folgenden Systemik des Unbewussten ist deshalb eine unerlässliche Voraussetzung für die Arbeit mit den Inneren Gestalten. Sie schärft die Wahrnehmung für die unterschiedlichen Schichten des Unbewussten, ohne die man die Inneren Gestalten oft nicht einmal ansprechen, geschweige denn ihnen folgen kann.

Ein Begleiter braucht unbedingt ein seelisches Unterscheidungsvermögen, das ihm erlaubt, beispielsweise traumatische Erfahrungen der vorverbalen Schichten des persönlichen Unbewussten von den perimortalen Bewusstseinszuständen zu unterscheiden. Auch Letztere sind nicht verbal, sondern als Zug bzw. Gezogenwerden im Leben zu erfassen. Diese Differenzierung ist deshalb so wichtig, weil beide Ebenen in ihrer Wirkung übereinstimmend hemmende Züge im Dasein haben können, z. B. eine Art Leben auf Sparflamme oder geistige Abwesenheit mit all ihren flächendeckenden Folgen im Leben selbst. Wie wir später sehen werden, müssen sie in ihrer Ansprache im Voice Dialogue allerdings vollkommen unterschiedlich behandelt werden. Die Seele ist eine mehrdimensionale Wirklichkeit (James Hillman), die auch im Beobachten und Denken als solche erfasst werden möchte. Manche ihrer Wesensaspekte mögen ersichtlich und nachvollziehbar sein, doch viele sind ausgesprochen widersprüchlich und paradox, obgleich sie aufeinander bezogen sind.

Das Unbewusste als Zugang zur Seele gleicht dabei eher einem nichtlinearen Organisationsprinzip, in dem die Konstanten von Raum und Zeit aufgelöst sind. Daher bietet sich als geeignete Darstellungsform jener altbewährte Ansatz der Talmud-Struktur an: Die in der Mitte des Blattes stehende Bibelstelle wird durch unterschiedlichste, einander ergänzende, sich zum Teil aber

auch widersprechende, im Laufe der Jahrhunderte entstandene Kommentare von Rabbinern kommentiert. So entsteht mehr als eine reine Auflistung vorhandener Ansätze, sondern auch deren Gegenüberstellung, die eine lebendige dialektische Erschließung ermöglicht. In unserem Fall wird jedoch die Bibelstelle durch die Ausformung der seelischen Landschaft in Form der Inneren Gestalten ersetzt. Im Sinne dieser Methode beleuchten wir im Folgenden die komplexe sowie vornehmlich unbewusste Landschaft der Inneren Gestalten und ihre Systemik. Auf Konjunktive werden wir weitestgehend verzichten, da nur eine klar fassbare Aussage korrigierbar ist und den Geist der Dialektik belebt. Klare Positionen von vornherein zu vermeiden und die Aussage möglichst „ausgeglichen“ zu gestalten, birgt die Gefahr, dass die Aussagekraft schwindet und der gewünschte dialektische Prozess ausbleibt.

---

## 2.1 C. G. Jung – Komplexe im Unbewussten

Die Tatsache, dass im Menschen mehrere Stimmen, Seelen oder Anteile wohnen, haben Dichter und Denker in ihren Werken schon lange vor ihrer psychologischen Untersuchung und Deutung klar und treffend zum Ausdruck gebracht. Für Goethe war es im „Faust“ der Ursprung seiner Tragödie: „Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust“, und Novalis prägte den Satz: „Jeder Mensch ist eine kleine Gesellschaft.“

Was noch als alltäglich, normal und banal erscheinen mag, bekommt eine andere Brisanz, wenn wir anerkennen müssen, dass diese Stimmen uns ihren Willen aufzwingen. Denn wie äußern sich ein Selbstzweifel, das Gewissen, das Pflichtgefühl oder die viel zitierten Glaubenssätze, also all jene psychischen Kräfte, die uns so häufig das Leben schwer machen und uns unserer Freiheit berauben? Sie sprechen zu uns, und zwar in Geboten, Verboten und Mahnungen: „Du musst!“, „Du kannst das nicht!“, „Das darfst du nicht!“, „Wenn du dir Freiheit nimmst, schränkst du damit andere ein“, „Du hast keinen Anspruch auf Glück“ etc. Dabei geht es häufig nicht nur darum, was sie sagen, sondern vor allem auch, wie sie es sagen. Es sind nämlich keine wohlgemeinten Ratschläge oder vorsichtige Hinweise, die da an uns herangetragen werden, sondern ihre Stimmen erheben einen nicht verhandelbaren Absolutheitsanspruch und entfalten damit so viel Energie, dass sie das Ich-Bewusstsein vorübergehend und auch wiederholend in den Hintergrund drängen können. C. G. Jung sprach daher von gefühlsbetonten Komplexen, psychischen Faktoren, die autonom im Unbewussten wirken:

Er ist das *Bild* einer bestimmten psychischen Situation, die lebhaft emotional betont ist und sich zudem als inkompatibel mit der habituellen Bewußtseinslage oder -einstellung erweist. Dieses Bild ist von starker innerer Geschlossenheit, es hat seine eigene Ganzheit und verfügt zudem über einen relativ hohen Grad von *Autonomie*, das heißt, es ist den Bewußtseinsdispositionen in nur geringem Maße unterworfen und benimmt sich daher wie ein belebtes corpus alienum im Bewußtseinsraume. Der Komplex läßt sich gewöhnlich mit einiger Willensanstrengung unterdrücken, aber nicht wegbeweisen, und bei passender Gelegenheit tritt er wieder mit ursprünglicher Kraft hervor (Jung 2000, S. 189).

Für die Seele geht es offensichtlich nicht um Richtigkeit oder Vernunft des Handelns, denn allzu oft führen die Stimmen ja in eine Blockade oder zu einem Zwang und erzeugen somit erst die Probleme. Das heißt, es geht vielmehr um existenzielle Gewichtigkeit. Die Stimme als Träger unbewusster Inhalte deutet auf ein seelisch wichtiges, ja prägendes Ereignis hin. Und so entsteht ja im Übrigen auch ein Charakter, abgeleitet vom griechischen Begriff *charassein* – prägen, einzeichnen. Es handelt sich für das Bewusstsein um etwas Unerträgliches, das eine Wunde, griechisch Trauma, hinterlassen hat. Das Unerträgliche musste aber aus dem Bewusstsein weichen und kann folglich nur noch im Unbewussten weiter existieren. Aus diesem Grund kommt Jung auch zu der bereits in der Einleitung zitierten zentralen Schlussfolgerung: „*Man kann heutzutage wohl die Hypothese als gesichert betrachten, daß Komplexe abgesprengte Teilpsychen sind. Die Ätiologie ihres Ursprungs ist ja häufig ein sogenanntes Trauma, ein emotionaler Schock und ähnliches, wodurch ein Stück Psyche abgespalten wurde*“ (Jung 2000, S. 190).

---

## 2.2 Trauma als Folge Existenzieller Grenzerfahrung

Um den Inneren Gestalten näherzukommen, müssen wir uns also zuerst mit dem Phänomen „Trauma“ vertraut machen. Der Begriff „Trauma“ umfasst alle Erscheinungen im menschlichen Dasein, die als Folge einer Existenziellen Grenzerfahrung zu einer Aufspaltung (Dissoziation) in der Seele führen. Aufspaltung ist eine Überlebensstrategie der Seele und geschieht automatisch immer dann, wenn die Bewältigung einer Situation über die Kräfte eines Menschen, insbesondere die eines Kindes, hinausgeht. Dabei handelt es sich häufig um Erfahrungen an der Grenze zwischen Leben und Tod, aber auch um Situationen, in denen der Wert unseres Daseins so extrem infrage gestellt wird, dass etwas droht, das einem „seelischen Tod“ gleichzukommen scheint. Traumatische Erfahrungen haben darum einen gemeinsamen Nenner: Sie bedrohen unsere physische und psychische

Existenz und werden dadurch zu Existenziellen Grenzerfahrungen. Das, was nicht auszuhalten ist, seien es Angst, Schrecken, Gewalt, Ablehnung, Hunger, elende Lebensverhältnisse, Ohnmacht, bedrohende Leere oder Einsamkeit – wird erst durch das Abspalten und das anschließende Verdrängen erträglich und somit überlebbar.

Ganz allgemein gesagt, spaltet sich die Seele infolge einer Existenziellen Grenzerfahrung in drei Teile:

- Es verbleibt ein gesunder, allerdings reduzierter Anteil, daneben bestehen nun aber
- ein Überlebensanteil, der vor künftigen Traumatisierungen schützen soll,
- sowie ein traumatisierter und gleichzeitig verdrängter Anteil (Ruppert 2010, S. 30 f.).

Allerdings gehören Existenzielle Grenzerfahrungen als Phänomene der Endlichkeit und Verletzlichkeit zum menschlichen Dasein. Vor dem Hintergrund der Phase der absoluten Abhängigkeit als Neugeborenes wie auch in Verbindung mit dem spezifischen Erleben der ständigen Bedürftigkeit eines Kindes können wir sagen: Das Auftreten Existenzieller Grenzerfahrungen stellt im Leben jedes Menschen eher die Regel als die Ausnahme dar.

Nachdem die Spaltung erfolgt ist und die menschliche Seele sich in die Trauma- und Überlebensstrukturen gespalten hat, werden die Traumastrukturen durch die Überlebensstrukturen unbewusst verdrängt gehalten, und dadurch bleibt auch die Spaltung aufrechterhalten. Das traumatische Geschehen verdrängt zu halten, folgt damit der Notwendigkeit und dem Zwang des Überlebens, und dieser existiert, solange die Spaltung besteht. Trauma- und Überlebensstrukturen bilden somit durch die Spaltung ein Bezugssystem, das sich als Innere Gestalt abbildet. Die ursprünglich gesunden Strukturen werden von der gesamten Spaltungsdynamik erfasst und verlieren an Substanz. Die Überlebensstrukturen kapseln die Traumastrukturen in ihre Schutzhülle ein und werden kraft ihrer offensichtlichen Rigidität mit der Zeit zum hervorstechendsten Strukturelement des Menschen.

---

## **2.3 Die Innere Gestalt als Verdichtung der Spaltungsfolgen**

Im gleichen Maße wie die Seele eine mehrdimensionale Wirklichkeit ist, findet demnach auch ihre Spaltung in Trauma- und Überlebensstrukturen auf mehreren Ebenen statt. Dabei ist der Organismus als Träger der Seele in all seinen wesentlichen Aspekten betroffen und dient als Ort der Abspeicherung des physischen wie

auch des psychischen Schmerzes. Folgende Ebenen werden von der seelischen Spaltung erfasst:

- *Das Stammhirn*, das vitale Zentrum, mit seinen drei Abwehr- und Überlebensmöglichkeiten, d. h. Angriff, Flucht und Erstarren. Sofern es zu Existenziellen Grenzerfahrungen kommt, werden diese in die Matrix des Stammhirns eingespeichert und bilden eine Grund- und Vorlage für die Orientierung in Situationen, die von der „Alarmzentrale“ als ähnliche Erfahrungen bewertet werden. Bereits eine Andeutung, es könne sich um eine solche Erfahrung (Trigger) handeln, ruft das im impliziten amygdaloiden Gedächtnis als Trauma eingespeicherte und zugleich Verdrängte in seiner fragmentierten Form wieder hervor. Dies manifestiert sich als eine Überflutung von Ohnmacht, Schock, Verzweiflung oder Erstarrung. Dieser Vorgang erfolgt ohne die Einbeziehung der unterscheidenden Funktionen des Neocortex, die weitgehend mit dem erwachsenen Bewusstsein deckungsgleich sind. Da das Trauma als unabgeschlossener Prozess im impliziten Gedächtnis eingespeichert ist, vergeht es nicht, sondern wirkt zeitlos weiter.
- *Das limbische System*, das emotionale Zentrum, ist überwiegend an der Regulierung von Affekten und Gefühlen beteiligt. Infolge eines traumatischen Ereignisses, das mit stark überflutenden und negativen Gefühlen verbunden ist, werden die bedrohlichen Emotionen und Sinneseindrücke derart unterdrückt, dass sie dem Bewusstsein nicht mehr zugänglich sind, wodurch das Reservoir frei fließender Emotionalität wesentlich eingeschränkt wird. Durch die Verdrängung verflacht und erstarrt die gesunde Emotionalität mit jeder weiteren Traumatisierung.
- *Der Neocortex*, das rationale Zentrum, ist für unsere verbal-kognitiven Fähigkeiten zuständig. Dazu gehören auch die höheren geistigen Funktionen des Denkens, Reflektierens und planenden Handelns. Folgen Existenzieller Grenzerfahrung zeigen sich hier zum Beispiel in negativen oder unrealistisch verzerrten Weltanschauungen, in mentalem Widerstand, in der Beeinträchtigung des klaren Denkens, in der Irrationalität, in der Unfähigkeit bzw. dem Unwillen, die Dinge zu Ende zu denken, oder in dem Zwang zu manipulativem Verhalten. Die Traumatisierungen der vorherigen Gehirnzentren manifestieren sich im Neocortex in Form typischer sprachlicher Äußerungen. Aussagen wie „Es geht zu Ende ...“, „Ich gebe es auf ...“, „Das lasse ich nie wieder zu ...“ erlangen als Ausdruck der Existenziellen Grenzerfahrung ein existenzielles Gewicht und werden zum Leitmotiv der Seele.

- *In den Faszien, im Weichgewebe, als auch im autonomen Nervensystem* wird die traumatische Schockenergie, die wie jegliche Energie erhalten bleibt, abgespeichert und verdrängt gehalten. Nach und nach entsteht die Schutzhülle der Muskelverpanzerungen (vgl. Wilhelm Reich 2010, S. 449 ff.), die das Nicht-Fühlen ermöglicht. Im Nervensystem zeigt sich die traumatische Reaktion als ein Kreislauf im Modus von Überreizung und gleichzeitiger Erstarrung, mit weitreichenden Folgen für Herz, Hirn und sonstige Organe.

Damit wird klar, dass die Spaltung und ihre Folgen auf den unterschiedlichen Ebenen untrennbare Aspekte einer Einheit bilden. Wenn sich also ein Teil der Seele abspaltet, ist dieser Teil für sich immer ein Ganzes, denn er greift auf alles zu, was in der Seele und folglich auch im Körper angelegt ist. Dies schließt also auch die Gehirnzentren sowie die geistigen Funktionen mit ein.

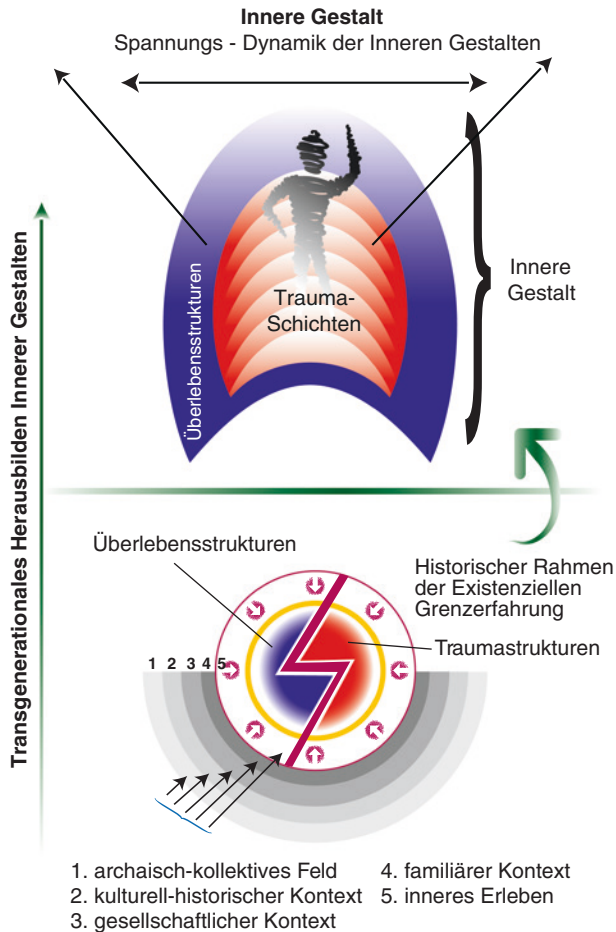
Auf dieser Grundlage entstehen aus abgespaltenen Anteilen Innere Gestalten mit durchaus persönlichen Zügen, denn sie verfügen über einen eigenen Körperausdruck, spezifische Emotionen, ein eigenes Erleben sowie spezifische Gedankengänge mit je eigenen Glaubenssätzen und Überzeugungen. Und deswegen können wir sie als solche auch erkennen und unterscheiden (vgl. Abb. 2.1 „Innere Gestalt“). Wenn die Inneren Gestalten in uns aktiv werden, verändern sich nämlich u. a. Stimmung und Körperausdruck. Wir fühlen anders und verfolgen – mehr oder weniger zwanghaft – eine gewisse Logik, die uns zu einem Tun oder Nicht-Tun drängt.

Eine Sonderkategorie stellen die schwer greifbaren Phänomene der sog. BMP dar, der *basic perinatal matrices* (Grof 1994, S. 25 ff.). Es handelt sich um die vorverbal geprägten Abdrücke der Empfängnis, der Schwangerschaft, der Geburtsphasen sowie der postnatalen Entwicklung. Hier sind keine Bilder und Erinnerungen vorhanden, sondern bestenfalls Körperempfindungen, die naturgemäß im Körper gespeichert sind. Der verbale Ausdruck bleibt noch aus. Das Dialogische Miteinander im Voice Dialogue verlagert sich hier von der sprachlichen Ebene auf die rein körperliche Wahrnehmung.

### **Spaltungsfolgen und davon abgeleitete Themen**

Die Folgen der seelischen Spaltung manifestieren sich in folgenden Modi:

- Wiederholung gleicher Muster
- Blockade als Erstarrung
- Leerlauf im Sinne von Nicht-Ankommen, Nicht-Erfüllen
- Zug aus dem Leben hinaus



**Abb. 2.1** Innere Gestalt

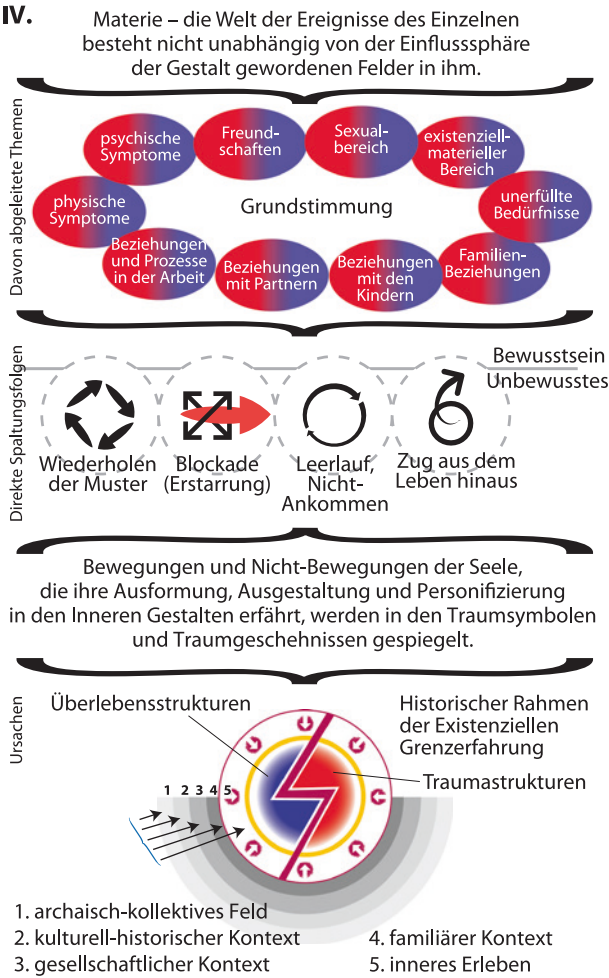
Zu den weitreichenden und indirekten Folgen einer seelischen Spaltung gehört die Tatsache, dass die sekundären Folgen der Spaltung in der Regel für die eigentlichen Lebensthemen gehalten werden, wodurch das gesamte Dasein von der Spaltungsdynamik erfasst wird. Da ihre Ursachen jedoch im Unbewussten liegen, sind sie auch nur dort nachhaltig lösbar. Voice Dialogue, der von den



Existenziellen Grenzerfahrungen als der Grundlage der Inneren Gestalten ausgeht, setzt genau dort an (vgl. Abb. 2.2 „Drei Ebenen der Spaltung“).

**Die paradoxe Dynamik innerhalb der Inneren Gestalt**

Die als Folge der Existenziellen Grenzerfahrung entstandene Innere Gestalt ist eine Einheit, in der die Trauma- und Überlebensstrukturen mitsamt der seelischen



**Abb. 2.2** Drei Ebenen der Spaltung

Spaltung aufgehoben sind. Da beide Strukturen trotz und wegen der Spaltung aufeinander bezogen sind, bilden sie im Rahmen der Inneren Gestalt ein Bezugssystem widerstrebender Tendenzen. Es handelt sich um ein Bezugssystem von Gegensätzen und Polaritäten (vgl. Abb. 2.1 „Innere Gestalt“).

Es ist, wie wenn das Unbewußte zwei Hände hätte, wovon die eine immer das Gegenteil der andern tut (Jung 1948, S. 48).

Während die Haupttendenz der Traumastrukturen darin besteht, das Verdrängte durch Reinszenierung wieder sichtbar werden zu lassen, besteht der Zwang der Überlebensstruktur darin, diese Reinszenierung zu verhindern bzw. vorbeugende Schutzstrategien zu entwickeln, die das erneute Wiedererleben der Traumata verhindern sollen. Das Verdrängen und Verdrängthalten manifestiert sich zugleich als ein starker Widerstand gegen das Sichtbarwerden des traumatischen Erlebens von Ohnmacht, Schwäche, Angst, Verzweiflung, Verlassenheit und dergleichen mehr.

### **Die Schutzinstanz des Geistes**

In der Regel wird man im Vordergrund der Persönlichkeit des Klienten eine geistige Machtgestalt vorfinden, mit der sein erwachsenes Bewusstsein beinahe restlos identifiziert ist und die ihm dadurch auch völlig unbewusst ist. Diese geistige Machtgestalt können wir ihrer Funktion wegen als Überlebensstruktur auffassen. Sie hält den an die Leere und die Ausweglosigkeit geknüpften Schmerz der Traumastrukturen mit allerlei Ersatzbefriedigungen verdrängt und gewährleistet bestmöglich das gute Überleben in der Welt. Diese Machtgestalt kann sich durch Qualitäten auszeichnen, die sich auch im Managerkanon finden: Zielstrebigkeit, starker Antrieb, Durchsetzungsvermögen, schnelle Auffassungsgabe wie auch höfliche Zuvorkommenheit, die allerdings als der Welt zugewandte Überlebensstruktur auftritt. Der Welt zugewandt zu sein, ist jedoch nur zweckmäßig, denn im Hintergrund halten sich Innere Gestalten auf, die aus ihrer weltabgewandten Sphäre das im Vordergrund ablaufende Geschehen energetisch lenken. Dies ist das erste Paradox, das uns begegnet. Doch es folgt der strengen Logik des Verdrängens und dem Ziel des seelischen Überlebens.

Im Schatten der geistigen Machtgestalten verbirgt sich nämlich oft der verdrängte kindliche Anteil, der ohnmächtig ist und in sehnsüchtiger Erwartung auf Liebe, Sinn und Fülle ausharrt. Dieser Seelenanteil ist bedürftig und bedarf der menschlichen Bezogenheit. Wenn diese jedoch aufgrund traumatischer Geschehnisse während oder nach der Geburt, oder aufgrund traumatisch

bedingter Unfähigkeit der Mutter nicht erlebt werden kann, entsteht statt einer ersehnten Symbiose mit der Mutter eine Symbiose mit dem Geist. Der Geist nimmt die bedürftige und verletzbare Seele in seine weltabgewandte Hochburg auf und bewahrt sie darin. Der Geist kann auf menschliche Bedürfnisse verzichten, er hat sie schlicht und einfach nicht. Darin ist er zwar nicht menschlich, aber auch nicht unmenschlich im Sinne von menschenfeindlich oder grausam. Ganz im Gegenteil: Durch seine Qualitäten schützt er das Menschliche im Menschen, und zwar gegen Unmenschlichkeit, Vernachlässigung, Leere, Gewalt und Rohheit vonseiten anderer Menschen. Der Geist verleiht der Seele Gestalt und prägt sie durch seine Qualitäten, er zeigt sich darin in seiner durchdringenden, unpersönlichen Kraft, die in ihrer archetypischen Qualität daher auch unverletzbar ist.

Es ist ein köstlich Wohlgefühl in uns, wenn so das Innere an seinem Stoffe sich stärkt, sich unterscheidet und getreuer anknüpft und unser Geist allmählich waffenfähig wird (Hölderlin 2012, S. 17).

Indem der Geist seine Qualitäten als Schutzrahmen für das Überleben der Seele gewährt, wird er in seinem unpersönlichen Ausdruck zu der Überlebensstruktur schlechthin. Er gießt seine universalen Qualitäten der Unverletzbarkeit, Bedürfnislosigkeit, Stärke, Ausdauer, Unnachgiebigkeit etc. in eine Struktur, die die bedürftige kindliche Seele dadurch schützt, dass er sie unempfindsam macht. Die geistige Innere Gestalt befindet sich in einer Haltung, die mit der Abkehr von der Welt, als Quelle des Leides, übereinstimmt. Ihre Überlebensstrategie gleicht der Abkehr von der Welt der menschlichen Bezüge – ihre Haltung ist unbezogen. Der Verzicht auf die menschlichen Bedürfnisse ist die Quelle ihrer Unabhängigkeit und Macht, die jetzt triumphierend über der Welt steht. Nach außen hin jedoch gewährleisten die biografisch geprägten Überlebensstrukturen die Anpassung an die Umwelt. Das Ergebnis: ein seelisches Leben auf Sparflamme trotz aller Fülle im Außen.

Diese Schutzstruktur wird das ganze Leben lang aufrechterhalten, da der Geist – aus der Zeitlosigkeit heraus, in der er waltet – einfach nicht den linearen Verlauf der Zeit, in dem sich das Leben des Einzelnen vollzieht, reflektiert.

### **Der Wiederholungszwang als Zug der Seele**

Ganz unabhängig von der Dynamik des Verdrängens ist der Mensch aber doch meist von einer Sehnsucht durchdrungen, eine nicht vollzogene Lebensbewegung zu verwirklichen. Das einst Unmögliche, Verletzte, Vernichtete, Vergebliche, sei es im eigenen Leben oder dem der Vorfahren, strebt nach einer Auflösung, indem

es an die Oberfläche des Bewusstseins drängt. Der „Wille“ der einzelnen seelischen Anteile, die abgespalten oder im Ahnenfeld verstrickt sind, wird dabei als eine Zugkraft spürbar. Sie zieht den Menschen anderswo hin als der Wille des erwachsenen Bewusstseins. Sie zeigt sich als ein Hingezogensein zu einem Etwas, und dieses Etwas wiederum besteht aus den ungelösten Themen in der Tiefe des Unbewussten, die gleichsam mit der Existenziellen Grenzerfahrung in der Spaltung verbunden sind. So zieht es Opfer trotz besseren Wissens immer wieder zu Tätern, andere sind unerklärlicherweise fasziniert von der Gefahr und wieder andere müssen immer sühnen, helfen oder retten, obgleich ihre Kräfte dafür nicht ausreichen.

Diese Bewegung vollzieht sich jedoch unbewusst, da das, was zu verwirklichen ist, ja eben im Unbewussten verborgen liegt. Dadurch ist man nicht frei, sondern einem unbewussten Zwang unterlegen. Der Wille des erwachsenen Bewusstseins ist bestenfalls ein Korrektor des um ein Vielfaches stärkeren Willens des Unbewussten. Da es sich bei den Existenziellen Grenzerfahrungen häufig um eine Verkettung oder Aufeinandererschichtung von Ereignissen handelt, ist die Wucht ihrer Folgen ganz erheblich stärker als der Wille eines Einzelnen. Dies führt unweigerlich dazu, dass die Person doch wieder in die Tiefe des Abgespaltenen und Verdrängten gezogen wird. Besonders deutlich wird dies in den Familiensystemen, weil es dort für den Einzelnen häufig kein „Entrinnen“ gibt. Wenn man auch noch so entschlossen ist, nicht so zu werden „wie die anderen“ oder seine Unabhängigkeit zu bewahren, verspürt man den Sog oder Zug, der einen dennoch mitzieht.

Was sich uns entzieht, zieht uns dabei gerade mit, ob wir es sogleich und überhaupt merken oder nicht. Wenn wir in den Zug des Entziehens gelangen, sind wir – nur ganz anders als die Zugvögel – auf dem Zug zu dem, was uns anzieht, indem es sich entzieht (Heidegger 1992, S. 9).

Das Verdrängte drängt sehr stark danach, sichtbar zu werden, ähnlich, wie ein unter Wasser gehaltener Ball an die Oberfläche auftreiben will. Die Seele zieht sich deshalb ganz unwiderstehlich jene Lebensumstände an, in denen sie sich mitsamt ihren Traumawunden spiegeln kann. Sie reinszeniert somit das Traumageschehen immer wieder, und in ihrer Sehnsucht nach Ganzheit lässt die Seele keine Gelegenheit aus, um das durch die Traumaspaltung in ihr Getrennte wieder sichtbar werden zu lassen. Die Heilkraft der Seele zeigt sich im Sichtbarwerden des Ungeheilten und nicht gleich in dessen Heilung, wie sich viele dies allzu einfach vorstellen.

## 2.4 Täter- und Opferdynamik

Eine weitere, jedoch besondere Dynamik in den Inneren Gestalten entfalten jene Existenziellen Grenzerfahrungen, die durch Taten und Untaten innerhalb eines Beziehungsgeflechts ein Opfer und einen Täter erzeugen. Der Begriff Untat bezeichnet nicht einfach nur eine böse Tat, sondern auch das menschlich schier Undenkbare. Oft geht es dabei um Mord an Kindern, Inzest, Machtmissbrauch mit verhängnisvollen Folgen für andere, Folterungen, Genozid und dergleichen mehr.

In dem jeweiligen historischen Kontext bleiben Opfer und Täter durch die Untat in einem seelischen Raum ohne Zeit aneinandergebunden. Die Untaten und Geschehnisse, die der Täter- und Opferdynamik zugrunde liegen, werden oft als Tabu verdrängt. Doch aus dem Unbewussten heraus entfaltet diese Dynamik eine starke Wirkung, die zu einem Sog wird. Dafür verantwortlich ist die doppelte Spaltung, die an die Existenzielle Grenzerfahrung gekoppelt ist. Denn sowohl Täter als auch Opfer müssen sich spalten, um die Schuld ebenso wie den Schrecken verdrängt zu halten. Die Spaltung beruht allerdings beiderseitig auf keiner freien Wahl, sondern geschieht als Folge der Tat aus dem seelischen Überlebensmechanismus heraus.

Die verdrängte Untat wird so zum Weichensteller im Unbewussten. Sie bildet sich im Menschen als Innere Gestalt ab, bzw. als Gestalt gewordenes Feld, das beinahe dämonische Züge trägt und ein Machtzentrum darstellt. Diese unbewusste Macht zeigt sich als Leitmotiv der Seele, das nach Sühne, Rache, Wiedergutmachung oder Gerechtigkeit strebt. Das Unabgeschlossene, Ungesühnte, Ungerechte sucht in nächsten Generationen nach Ausgleich, Wiedergutmachung oder präventiver Kompensation („Es darf nie wieder geschehen, dass ...“, „Ich muss sehr aufpassen, dass mir nicht das passiert wie meinem/meiner ...“). Dieses Motiv erfasst das gesamte Leben, und man zieht sich Beziehungen und Umstände an, in denen sich dasselbe Chaos zwischen Täter und Opfer ständig reinszeniert. Dieses Motiv ist genauso zeitlos wie die Täter-Opfer-Spaltung als unabgeschlossener Prozess im impliziten Gedächtnis, und so wirkt es auch in die nachfolgenden Generationen hinein.

Diejenigen Seelenanteile eines Menschen, die sich aus der Täter- und Opferdynamik des Familiensystems nicht herausgelöst haben, können gar kein Leben im eigentlichen Sinne anziehen oder bewirken. Denn ihre abgewandte Seite zeigt sich immer in einer Erstarrung, ob als emotionale Kälte des Täteranteils oder eingefrorene Emotionalität des Opferanteils, der sich nur nach Rache und Vergeltung sehnt. Alles, was das Leben ausmacht, das Fließende, das Lebendige, das Kreative und das Vitale, eben das echte Leben selbst Bewirkende, ist mit dieser destruktiven Dynamik nicht zu vereinbaren.

## 2.5 Transgenerationale Innere Gestalt (TIG)

Die Inneren Gestalten sind zudem auch das Ergebnis der Abbildung des äußeren Familiensystems im inneren System des Einzelnen. Indem wir in dieses oder jenes Familiensystem per Geburt geworfen wurden, sind wir dessen Einfluss in ganzer Tragweite und schicksalhafter Wucht ausgesetzt. Seine Muster sind in unsere Seele, unseren Geist und Körper – nicht zuletzt in die DNA – im wahrsten Sinne des Wortes eingeflochten. Die Grundthemen in Familiensystemen, die stets auch eine Folge Existenzieller Grenzerfahrungen sind, zeigen sich daher generationsübergreifend in vielen Varianten: verschiedenste Krankheitsbilder, psychische Störungen, Alkoholismus, Gewalt, Selbstmorde, Abtreibungen, Unfälle und dergleichen mehr. Vom Grundthema abgeleitet und aufs engste mit ihm verknüpft sind auch alle Tabus sowie die Grundstimmung im System. Indem man in ein Familiensystem hineingeboren wird, in dem diese und ähnliche Inhalte mehrfach vorkommen, nimmt man sie als Mehrgenerationswesen (Franz Ruppert) unbewusst in sich auf. Die unbewusste Verinnerlichung gleicht einem Nicht-Herausgelöstsein, das zu einer Verstrickung führt. Die familiären Inhalte werden so zum eigenen Leitmotiv der Seele, das auch im eigenen Leben seine Wirkung entfaltet. Man zieht sich ähnlich geartete Existenzielle Grenzerfahrungen an, die dadurch nun auch einen persönlich-biografischen Charakter aufweisen.

### Die Verstrickung mit den Eltern

Die sichtbarste existenzielle Verstrickung ist die mit der Elterngeneration. Der Bezug des Kindes zur Mutter und zum Vater wird von dem definiert, was diese aus ihrem Familiensystem energetisch besetzt hält. Denn auch die Eltern sind durch Felder besetzt, in denen sie verstrickt sind oder, anders gesagt, aus denen sie nicht herausgelöst sind. Für das sich nach Bezug sehnende Kind ist diese Verstrickung oft das einzige Bezugsangebot seitens der Eltern, wovon es seine Identitätsbildung ableiten kann. Anders verhält es sich, wenn die Symbiose mit geistigen Überlebensstrukturen, die per se nicht bedürftig und verletzbar sind, sich stark herausbildet. Diese schirmen das Kind vor einer Bindung mit den Eltern ab. Ohne die geistige Abschirmung gäbe es keinen Schutz gegen die unheilvolle Verstrickung mit dem belasteten Ahnenfeld. Ganz unbewusst halten nämlich die kindlichen seelischen Anteile stark an dieser identitätsstiftenden Verstrickung fest, und zwar unabhängig davon, ob die Beziehung zu den Eltern tragend, einengend oder gar destruktiv ist. Dies gilt insbesondere, wenn die Eltern selber traumatisiert und infolgedessen psychisch nicht für das Kind anwesend sind. Umso mehr versucht das Kind, ihre seelische Last – im Wesentlichen

ihre Traumata – für sie zu tragen, selbst wenn seine Kräfte dafür nicht ausreichen. Auch der Bezug zum scheinbar unpersönlichen Geist und seiner schützenden Sphäre ist ein Bezug, wenngleich ein Ersatz für den menschlichen Bezug, denn die reine Leere (*horror vacui*) vermag das Kind nicht zu ertragen, und etwas Drittes steht nicht zur Wahl. Die verstrickten kindlichen Anteile bleiben in ihrem kindlichen Zustand und dem Zug der Verstrickung, selbst wenn man erwachsen geworden ist. Die Annahme, dass sie sich im Laufe der Zeit „von selbst“ in das erwachsene Bewusstsein integrieren und „erwachsener werden“, entbehrt jeder Grundlage. Das undifferenzierte Einheitsmodell der Psyche, in dem alles dem erwachsenen Bewusstsein zugedacht wird, verführt jedoch leicht zu einer solchen Annahme.

---

## 2.6 Das familiäre Unbewusste

Nicht von ungefähr formulierte Leopold Szondi sein Erb- und Zwangsschicksal als die unfreie Wahl in Liebe, Freundschaft, Beruf, Krankheit und Tod: *„Die im Erbgut mitgebrachten Ahnen streben alle zur Manifestation. Psychologisch drückt man diesen Manifestationsdrang als «Ahnenanspruch» aus. Da diese Ahnenansprüche zwar dynamisch, doch völlig unbewußt sind, spricht man – tiefenpsychologisch – von einem «familiären Unbewußten». Dies ist der Sitz und Wartesaal jener Ahnenfiguren, die in unserem eigenen Schicksal nach Wiederkehr streben“* (Szondi 1977, S. 20). Die Muster des familiären Unbewussten sind nichts Vergangenes, sondern in ihrer Wirkung etwas in der Zeitlosigkeit des Unbewussten Aufgehobenes, stets Andauerndes und Seiendes.

Das familiäre Unbewusste scheint nur ein transgenerationales Motiv zu haben: die Reinszenierung des Verdrängten. Diese findet statt, unabhängig davon, ob das Individuum der späteren Generation damit glücklich, unglücklich und unerfüllt bleibt oder gar daran zugrunde geht. Das familiäre Unbewusste als eine dem Persönlichen an Kraft und Wirkung übergeordnete Einheit „denkt“ nicht individuell, sondern verhält sich wie eine unpersönliche Kraft, die jedoch im Ergebnis das Persönlichste gestaltet, und zwar das gelebte Schicksal des Einzelnen. Freiheit, und damit frei gewähltes Schicksal, offenbart sich erst in einem seelischen Raum außerhalb der Verstrickung, in dem dann erst eine freie Lebenswahl möglich wird. Dieser Raum entsteht naturgemäß nicht von selbst, sondern erst im Prozess der Bewusstwerdung der Verstrickungen. Das persönliche Schicksal ist letztlich die dialektische Koexistenz von Erb- und Zwangsschicksal sowie frei gewähltem Schicksal.

Die Inneren Gestalten sind in diesem Sinne auch als Gestalt gewordene Schicksalsmuster und als komplexe Täter- und Opferdynamiken anzusehen. Sie sind die Abbildungen der Trauma- und Überlebensstrukturen, die als Folgen der Existenziellen Grenzerfahrungen sowie der Taten und Untaten der Ahnen entstanden sind. Als solche sind sie weiterhin an ihren historisch-gesellschaftlich-familiären Kontext gebunden und wirken als formende Kraft des familiären Unbewussten.

### **System of Condensed Experience (COEX)**

Das familiäre Unbewusste besteht also nicht aus einzelnen, voneinander isolierten Erfahrungen, sondern aus ihrem Aufeinander-Gestapelt-Sein sowie ihrer Verkettung. Jede Schicht erscheint als Variante eines Grundthemas, das sich wie ein roter Faden mehrfach durch das Familiensystem zieht. Da man durch die Identifikation mit den Trägern aus dem Familiensystem auch alle Schichten in sich angelegt hat, kann man über einen Komplex verdichteter Erfahrung sprechen. Stanislaw Grof beschrieb dieses Phänomen als System of Condensed Experience (COEX) – ein System verdichteter Erfahrung, was gleichzeitig wie ein seelisches Leitmotiv wirkt. COEX stellt eine spezifische Konfiguration der Seele dar, die all jene seelischen Inhalte in Resonanz an eine Saite bündelt, die mehrschichtig durch die Biografie, das Ahnenfeld wie auch das Feld der Archetypen als die vertikale Achse des Unbewussten hindurchgeht. Bei einem Trigger auf der horizontalen Ebene des Alltags wird COEX als Ganzes in Schwingung gebracht.

### **Die Feldstärke des Familiensystems**

Die Wirkung des familiären Unbewussten besitzt eine enorme Feldstärke, die alle Beziehungen innerhalb des Familiensystems erfasst. So kann z. B. eine Mutter mit den besten Absichten und Taten für ihr Kind sorgen, trotzdem aber nicht verhindern, dass sich eine Blockade in der Beziehung einstellt und sich das Kind daraufhin distanziert, unterkühlt oder gar misstrauisch verhält. Dabei ist das Verhalten des Kindes gegenüber der Mutter die Reaktion auf das bedrohliche Feld, das durch die Mutter wirkt, obwohl sie sich dessen wahrscheinlich kaum bewusst ist. Das neugeborene Kind verfügt über eine feine energetische Wahrnehmung, die auch auf das Feld reagiert, das durch die Mutter wirkt. Ist dieses Feld nun mit Untaten und Tabuthemen durchsät, reagiert die Seele mit den ihr bekannten Schutzmechanismen. Um in der Welt des Familiensystems überhaupt zu überleben, spaltet sich die fragile kindliche Seele und sucht ihren Bezug in der vor Verletzungen schützenden Unbezogenheit der geistigen Sphäre. Diese Unbezogenheit wird eine Generation später zur Vorlage für ein ähnlich distanziertes Verhältnis zwischen Elternteil und Kind, und zwar selbst dann, wenn das erwachsene Bewusstsein alles dagegen zu unternehmen scheint.



### **Charakter der Felder versus Individualität**

In jedem Fall ist das Familienfeld ein formendes und verformendes Feld. Der Stoff des Familienfeldes, der in ungeahnter Tragweite aus den Traumata, den Überlebensstrategien und auch den gesunden Anteilen der Einzelnen besteht, wird zur Vorlage des persönlichen Unbewussten, aus dem sich nach und nach das erwachsene Bewusstsein konstituiert. Die moderne Psychologie, die die Individualität und Vormachtstellung des Ich-Bewusstseins postuliert, nimmt diese Felder und ihre Charaktere als solche allerdings kaum wahr. Stattdessen schreibt sie den Charakter der Felder dem sogenannten Individuum zu, was aber verfehlt ist, da diese Felder per Definition nicht individuell sind, sondern im Gegenteil die Individualität von ihnen überlagert wird.

Das erwachsene Ich wird demnach von Feldern geformt, die sich in ihm als Innere Gestalten ausprägen und aus dem Unbewussten als verborgen waltende Machtzentren mit vielen Aspekten wirken. Dadurch werden die Hauptqualitäten dieser Felder automatisch zu hervorstechenden Charakterzügen des Einzelnen, der jedoch dadurch noch kein Individuum wird. Individuell ist nämlich höchstens die Art der Anpassung an das Vorgegebene, was sich nach außen idealerweise in einer sozial angepassten Maske präsentiert. Die verborgenen Machtzentren hingegen treffen die Entscheidungen eines Menschen, genauso wie sie diese unter Umständen auch verhindern. Indem sie ähnliche Felder als Lebensumstände anziehen, gestalten sie das Schicksal. Deshalb ist der Begriff Individualität an dieser Stelle nur eingeschränkt zu gebrauchen, da es sich um die Überlagerung aus dem Ahnenfeld handelt – eben um das Gegenteil von etwas wirklich Individuellem.

Ist das Feld z. B. durch viele Gewalttaten definiert, so entsteht entweder eine neue Auflage eines Gewaltcharakters oder das genaue Gegenteil: ein Charakter, der jeden Hauch und jede Andeutung von Gewalt ablehnt und sogar verurteilt. Der Gewaltcharakter tritt allerdings nicht so auf, wie er sich z. B. in den Kriegsjahren 1870 oder 1940 äußerte, sondern als sozial angepasste „Persona“ (die „Maske“ im griechischen Theater) heutiger Maßstäbe, d. h. als die obere Schicht der Überlebensstruktur. Ihr Schatten zeigt sich häufig nur im Verborgenen, z. B. als zurückgehaltene Aggression, die sich in der Atmosphäre zeigt, die man verbal oder nonverbal verbreitet. Aber auch offensichtliche Gewaltausbrüche können im Verhalten unterschiedlichste Formen annehmen. Am auffallendsten ist sicherlich das Verletzen, Überfluten und Nichtbeachten der Grenzen von Mitmenschen. Der jede Gewalt verneinende Charakter wiederum ist von seiner vitalen Kraft und ihrem Gebrauch im Leben abgeschnitten. Die vitale Kraft war in seinem System derart mit Gewalt durchsetzt, dass er die gesunde Form ihrer Stärke niemals erfahren hat und sich daher bei ihm ein entsprechendes

Unterscheidungsvermögen gar nicht herausbilden konnte. Dadurch kann er leicht dem Machtmissbrauch durch andere zum Opfer fallen. Er hat dem ja nichts entgegenzusetzen, weil sich durch die pauschale Verurteilung von Gewalt noch kein Unterscheidungsvermögen für den angemessenen Gebrauch der eigenen Kraft zur Abgrenzung gegenüber der Gewalt anderer entwickelt. So werden die eigenen Bedürfnisse sowie der eigene Raum dem totalen Gewaltverzicht zuliebe vor schnell aufgegeben. Vitale Kraft ist in ihren vielen Formen sowohl Abwehrkraft, d. h. die Inanspruchnahme des eigenen Raumes und dessen Schutz, als auch ein Vorwärtsimpuls ins Leben hinein – also die maßgebliche Lebensbewegung zur Entfaltung des eigenen Potenzials. Erst durch das Sichtbarmachen des historischen Kontexts, in dem die Gewalt konkret entstanden ist, kann sich der Abdruck der Gewalt in den Inneren Gestalten eines konkreten Menschen in vitale Kraft zurückverwandeln und das seelische Unterscheidungsvermögen entstehen. Der Umgang mit Gewalt im Rahmen von Voice Dialogue vollzieht sich daher wertungsfrei, also weder psychologisierend noch moralisierend, sondern er orientiert sich ausschließlich an seinem konkreten historischen Kontext. Voice Dialogue deutet nicht, sondern macht verdrängte Existenzielle Grenzerfahrungen wieder erfahrbar.

Im Feld der Täter- und Opferdynamik suchen sich diejenigen, die mit der Opferrolle identifiziert sind, paradoxerweise ungewollt und unbewusst Situationen, Umstände und Beziehungen, die ihnen ermöglichen, wieder Opfer zu sein. Andere aus dem gleichen Feld wollen in Gegenreaktion auf das vorherrschende Opfermuster auf gar keinen Fall jemals zum Opfer werden und entwickeln Überlebensstrukturen, die es auch tatsächlich schaffen, sich erfolgreich abzugrenzen. Die Abgrenzung wird somit nach außen das vorherrschende Verhaltensmuster. Allerdings geht die Dynamik im Inneren trotzdem weiter, und manche werden zu Tätern an sich selbst, was sich dann in Unfällen und körperlichen Symptomen zeigen kann. Andere wiederum führen unbewusst Umstände herbei, in denen sie sich erneut und sogar verstärkt behaupten und abgrenzen müssen, um nicht tatsächlich zu Opfern zu werden. Beide Muster, die Wiederholung des Opfermusters wie die Abgrenzung von ihm im Außen, haben als gemeinsamen Nenner einen Zwang, der kein wirkliches und eigenes Leben zulässt.

In der Transgenerationalen Inneren Gestalt (TIG) wird die Spannung der transgenerationalen Dynamik stets aufrechterhalten und bleibt deshalb auch in ihrer Wirkung lebendig. Die hervorragende Vormachtstellung der Transgenerationalen Inneren Gestalten gegenüber dem individuell-persönlichen erwachsenen Bewusstsein resultiert gerade aus der transgenerationalen Dynamik, die nicht persönlich, sondern überpersönlich wirkt. Das im transgenerationalen Rahmen Verdrängte

besitzt eine Kraft, die als überflutendes Feld weit über das Maß des Persönlichen hinausgeht und sich überall im Familiensystem Raum schafft. Das erwachsene Bewusstsein untersteht somit dem Kuratorium der Transgenerationalen Inneren Gestalten und ist weitgehend unterschiedslos mit ihnen identifiziert.

---

## 2.7 Perimortale Bewusstseinszustände der Ahnen

Eine weitere große Sogwirkung im familiären Unbewussten geht von den nicht vollzogenen Seelenbewegungen der Ahnen im Kontext des Sterbens aus (deshalb perimortal, im Zeitraum um den Tod). Es handelt sich genau genommen um Existenzielle Grenzerfahrungen während des Sterbens, die die äußeren Todesumstände wie auch ihr inneres Erleben mit einschließen, also nicht abgeschlossene Bewegungen der Seele im Sterben, und zwar meist als Folge eines schnellen, gewaltsamen oder auch langsamen und qualvollen Todes. Die Existenziellen Grenzerfahrungen werden begleitet von Hass, Sehnsucht nach Rache und Vergeltung, Sturm der Vorwürfe, Schuldzuweisungen, aber auch Selbstvorwürfen, schwerer seelischer Last der Schuld, Vergeblichkeit und Sinnlosigkeit derjenigen, die der Gewalt zum Opfer gefallen sind. Die perimortalen Bewusstseinszustände der Ermordeten, Abgetriebenen, Erhängten, im Krieg Erschossenen, von Granaten Zerrissenen, in großen Schmerzen oder gar im Wahn Verstorbenen bilden sich in den Inneren Gestalten ab und bleiben dem System als Grundstimmung erhalten. In ihnen ist die ganze Täter- und Opferdynamik aufgehoben und wirkt im familiären Unbewussten weiter. So erschließt sich die unheimliche Landschaft der „Untoten“, selbst wenn die Betreffenden schon de facto hundert Jahre oder länger tot sind. Die später Geborenen nehmen diese perimortalen Bewusstseinszustände über das Unbewusste ihrer Eltern als ihre ebenfalls unbewussten Grundlagen auf und verinnerlichen sie als eigene Vorlagen. Sie äußern sich dann in ihrem Leben als ein Zug aus dem Leben hinaus. Dies sieht man deutlich an den unheimlichen Inneren Gestalten, in denen sich die perimortalen Zustände komplex abbilden, denn der gleiche Zug aus dem Leben hinaus geht mit ganzer Wucht von ihnen aus und erfasst das Bewusstsein. Durch Verstrickung werden sie zu Trägern dieses Zuges in der Seele, die sich dann „auf diesem Zug“ befindet. Das bewusste Ich bildet sich – nach Maß und Art des Geistes – in den diesen Zug verdrängenden, bzw. abschirmenden Überlebensstrukturen heraus, die kompensatorisch auf diese unbewusste Grundlage reagieren, ohne jedoch ihre Wirkung aufheben zu können. Es kann ja immer nur eine Reaktion auf die unbewusste Grundlage sein, denn diese geht der eigenen Biografie chronologisch vor. In der

Seele des Einzelnen der späteren Generationen wird die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits, Leben und Tod daher als fließend wahrgenommen, da genau diese Grenze in der Inneren Gestalt aufgehoben ist, und dies gleich im doppelten Sinne. Die aufgehobene Grenze ist nicht mehr vorhanden und zugleich bleibt gerade ihr Nicht-Vorhandensein erhalten – es ist in der Inneren Gestalt aufgehoben. Die auf diese Weise abgebildete Innere Gestalt bildet somit die Quelle des Zuges aus dem Leben hinaus. Dieser Zug umfasst eine große Spannweite von Erscheinungsformen, und zwar vom deutlich suizidalen Drang über unbewusste Tendenzen dieser Art wie zum Beispiel auffälligen Leichtsinn, sich von Gefahr geradezu angezogen zu fühlen, aber auch merkwürdige Zustände von Geistesabwesenheit. Der Zug kann sich in lebensbedrohenden Krankheiten und Unfällen zeigen, aber auch an einer Art Zaungastposition dem eigenen Leben gegenüber, also ohne eine wirkliche Teilnahme. Häufig tritt auch eine schwebende Unverbindlichkeit den Lebensbelangen gegenüber ein, die sich wie ein roter Faden durch das Dasein zieht. Das Verdrängen und Nicht-Thematisieren dieser machtvollen Dynamik ist einerseits verständlich, doch andererseits genauso gefährlich, da es den Zug aus dem Leben nicht auflöst. Die unerschrockene Ansprache jener Inneren Gestalten ist die Voraussetzung für ihr Herauslösen aus dieser perimortalen Dynamik, und sie dient gerade der Hinwendung zum Leben.

Die perimortalen Bewusstseinszustände haben eine immense Kraft. Sie sind zwar keine Entitäten, da ihre ursprünglichen Träger längst tot sind, doch paradoxerweise greifen sie im Hier und Jetzt stark ins Leben ein. Ihr Vorhandensein zeigt sich in der Wucht ihrer wirkenden Zustände. *„Wirklichkeit ist, wie das deutsche Wort besagt, das, was wirkt“* (Jung 1957, S. 145).

---

## 2.8 Das kulturelle Unbewusste

Auch das familiäre Unbewusste besteht allerdings nicht isoliert für sich. Es ist in einem noch tieferen kulturell-historischen Kontext aufgehoben. Der Jungianer Joseph Henderson schreibt: *„A great deal of what Jung called personal was actually always culturally conditioned. [...] in its participation with her [mother] and other members of the family, the child also receives its first real orientation to the whole culture in which they all have been molded“* (Henderson 1990, S. 104 f.). Das führt zu der Feststellung, dass die Inneren Gestalten in uns auch Träger von Kulturmustern sind, die wir mit der Kultur teilen, in die unser Familiensystem eingebunden ist. Man kann einen Menschen zwar aus seiner Kultur herausnehmen, doch nicht die kulturellen Muster mit ihren Prägungen aus einem

Menschen. „*Was einem angehört, wird man nicht los, und wenn man es weg-würfe*“ (Goethe). Kulturelles Unbewusstes entstand vor allem im Prozess der Abgrenzung und Auseinandersetzung mit anderen Kulturen – im Antagonismus. Es entwickelte sich in einer Identität stiftenden, allerdings häufig auch vernichtenden Kampf gegen andere Kulturen. Im Falle der christlichen Staaten Mitteleuropas bestand er im Mittelalter in der Abgrenzung gegenüber dem Osmanischen Reich, während der deutsche Nationalstaat in drei sprichwörtlichen Einigungskriegen entstand. Kulturmuster und die davon abgeleiteten Werte sind also in der Tiefe des Unbewussten durch kulturhistorisch gebundene Existenzielle Grenzerfahrungen geprägt, die im wahrsten Sinne des Wortes zu Grenzen geführt haben. Es soll nicht vergessen werden, dass die heutzutage angepriesenen Werte der Toleranz und Zusammenarbeit nicht abstrakt und frei verfügbar für sich stehen, sondern ein Derivat der jahrhundertlangen existenziellen Auseinandersetzungen sind. Damit sind diese Werte auch kulturspezifisch und nicht ohne Weiteres auf Kulturen zu übertragen, die einen anderen geschichtlichen Werdegang vollzogen haben.

Das Feld der Dämonen des 20. Jahrhunderts, vorgedacht von Fjodor M. Dostojewski wie auch von Friedrich Nietzsche, manifestierte sich im Ersten Weltkrieg, im Kommunismus, im Nationalsozialismus sowie im Zweiten Weltkrieg und fand somit durch die Traumatisierung ganzer Völker und Volksgruppen Eingang in jedes davon betroffene Familiensystem. Von dort setzte es sich im Laufe der Generationen in den Seelen der später Geborenen fest. Die protokolllarischen Aufzeichnungen von Sabine Bode („Kriegsenkel“, „Die vergessene Generation“ u. a.) sind ein lebendiges Zeugnis von den Nachwirkungen der Weltkriege bis in die Gegenwart. Mitteleuropa, in erweiterter Form auch ganz Europa, ist ein geschichtsträchtiges Schicksalsfeld, in das man durch Geburt tausendfach verstrickt ist. So gesehen sind Europa und seine Regionen gleichbedeutend mit einer spezifisch eigenen Seelenprägung. Das europäische Unbewusste ist darüber hinaus geschichtlich und kulturell christlich geprägt, einfach schon deshalb, weil das Christentum eine identitätsstiftende Kraft in der Geschichte Europas darstellt. So begegnet man im Unbewussten eines Europäers der ganzen Tragweite dieser christlichen Prägung, unabhängig davon, ob die Person gläubig ist oder nicht.

Das gilt allerdings in gleichem Maße auch für andere geografisch-historische Gebilde und Kulturen, wenn auch jeweils spezifisch unterschiedlich. In jedem von uns wirkt die Wucht vieler Schicksale, die gerade in diesen Auseinandersetzungen über Jahrhunderte geprägt wurden. Sie machen unsere Kultur aus und bilden die Grundlage unserer Wertegemeinschaft.

Das kulturelle Unbewusste ist die Quelle machtvoller transgenerationaler Überlebensstrukturen, denen demokratische oder egalitäre Werte eher fremd sind.

So ist man heutzutage oft bestrebt, archaisch wirkende Kulturmuster wie z. B. die klare Abgrenzung gegenüber andersartigen kulturellen Wertesystemen, den wachsamen Schutz des eigenen Territoriums sowie die wehrhafte Selbstbehauptung möglichst auszublenden, doch das Archaische im Unbewussten rächt sich für diese Ausblendung mit seiner Rückkehr. Die Folge der Ausblendung ist das mangelhafte oder gar nicht entwickelte Unterscheidungsvermögen den wirklichen politischen und sozialen Gefahren gegenüber. Das nicht Unterscheidenkönnen führt zum Nicht-Thematisieren wirklicher Gefahren, das funktional dem Verdrängen gleichkommt und den Boden dafür bereitet, dass sich die gleiche unheilvolle Geschichte wiederholen könnte. Dagegen scheint die kulturelle Aufgabe vielmehr darin zu bestehen, das Verdrängte mit Bewusstsein zu durchdringen, was im Prinzip der Entstehung des historischen Bewusstseins sowie eines wachen und differenzierten Unterscheidungsvermögens im Menschen gleichkäme. Das Denken, als ob es Geschichte nicht gäbe, also ein geschichtsvergessenes Denken, ist de facto ein Nicht-Denken als Form der Verdrängung.

Zur erfolgreichen Anwendung des Voice Dialogue bedarf es daher wesentlich mehr als nur einer politisch oder therapeutisch korrekten Ideologie, denn es geht dabei weder um Korrektes noch Inkorrekt, sondern um etwas viel Wichtiges, nämlich um ein sich Hineinversetzen in den historisch-kulturellen Rahmen, der die jeweilige Existenzielle Grenzerfahrung eines Menschen prägte. Erst das Sichtbarmachen, auf welche Weise sich die politischen Mythen und das Totalitäre wie z. B. die Ideologien des Nationalsozialismus sowie des Kommunismus in der Innenstruktur des Einzelnen abgebildet haben und dort fortwirken, ermöglicht ein tieferes Verständnis für einen Menschen. Dies ist der erste Schritt hin zu einer wirklich autonomen Neugestaltung des individuellen Innenraumes und ungleich mehr als eine zwanghafte und politisch korrekte Gegenreaktion auf totalitäre Strukturen.

Es bedarf dabei einer soliden Kenntnis der Geschichte und einer nicht wertenden, jedoch genau unterscheidenden phänomenologischen Sichtweise. Darin unterscheidet sich Voice Dialogue grundlegend von anderen therapeutischen Richtungen. Wohlmeinende Toleranz als therapeutischer oder politischer Ansatz und Anspruch, der von außen als eine Norm herangetragen wird, verschließt dagegen die Inneren Gestalten vollständig. Sie zeigen sich erst gar nicht, oder ein solches Verhalten provoziert nur ihren Spott, zumal sie gegen alle Änderungsversuche von außen bestens gewappnet sind. Da sie durch Existenzielle Grenzerfahrungen persönlicher und historischer Natur geprägt sind, haben demgegenüber bloße Meinungen und ideologisierte Normen kein Gewicht. Es handelt sich hier um zwei verschiedenen Kategorien, die nicht verwechselt werden dürfen.

Die Inneren Gestalten als Machtzentren fühlen sich erst dann angesprochen, wenn man ihnen energetisch mit gleicher Macht gegenübertritt und durch die Andeutung historischer Bilder und Szenarien ihren Ursprung in Resonanz bringt. Das bedeutet für den Begleiter allerdings, dass er dieses mächtige Wirkfeld des kulturellen Unbewussten für sich nicht zum Tabubereich erklärt haben darf, noch, dass er aus Angst davor zurückschreckt.

---

## 2.9 Das Gruppengewissen nach Bert Hellinger

Mit den unbewussten Kulturmustern eng verwandt ist der Begriff des Gruppengewissens, das Bert Hellinger formuliert hat. Das Gruppengewissen ist keine Abstraktion, sondern ein Ausdruck kollektiver Überlebensstrukturen, das sich als eine Innere Gestalt im Einzelnen abbildet und als eine Stimme des Gewissens wirkt. Schon Nietzsches bekannter Aphorismus gibt uns einen Einblick in die Beschaffenheit dieser zu uns sprechenden inneren Instanz: *„Der Glaube an Autoritäten ist die Quelle des Gewissens: es ist also nicht die Stimme Gottes in der Brust des Menschen, sondern die Stimme einiger Menschen im Menschen“* (Nietzsche 2016, S. 392). Hellinger knüpft später genau hier an:

Um das gute und schlechte Gewissen ranken sich viele Vorstellungen und Mythen, die sich nicht überprüfen lassen. Sie räumen dem Gewissen einen Stellenwert ein, der ihm von dem, was erfahrbar ist, nicht zukommt. Dazu gehört die Behauptung, das Gewissen sei Gottes Stimme in unserer Seele, und dass wir ihm daher unter allen Umständen folgen müssen. Wenn dies so wäre, müssten alle Menschen das gleiche Gewissen haben, was offensichtlich nicht zutrifft. Sonst könnten sich ja bei einem Krieg oder anderen Konflikten die Gegner nicht mit dem gleichen guten Gewissen bekämpfen. Das Gewissen sichert in erster Linie unsere Zugehörigkeit zu den uns wichtigen Gruppen, vor allem der Gruppen, von denen unser Überleben abhängt. Es bindet uns an diese Gruppen, was immer diese von uns auch verlangen (Hellinger 2005, S. 45).

Durch die Arbeit mit den Inneren Gestalten wird die Stimme dieser transgenerationalen Überlebensstrukturen, die einen durch das „gute“ und „schlechte“ Gewissen lenken, erst deutlich. Sie lenken auch durch das selbst auferlegte Denkverbot, das zugleich eine Denkvorgabe innerhalb eines großen Kollektivs werden kann – z. B. einer ganzen Nation, die dann in eine kollektive Trance der Ausblendung verfällt. Die unbewusste kollektive Übereinkunft besteht im Nicht-Denken bestimmter Inhalte, selbst wenn sie offensichtlich sind.

Wenn auch äußerst ungern, geben die Inneren Gestalten im Klienten dem Begleiter doch Auskunft darüber, wie sie sein erwachsenes Bewusstsein

unbemerkt lenken. Das Erfassen der Inneren Gestalt verlangt besonders an dieser Stelle eine längere Erfahrung und eine gewisse Geisteskraft, da ein Teil ihrer Macht gerade darin besteht, im Verborgenen zu bleiben. Raffiniertes Tarnen und Täuschen sind ihre Strategie, sodass man ihr nur mit voller Wachheit und Präsenz auf die Spur kommen kann.

Zur Schärfung des seelischen Unterscheidungsvermögens lohnt es sich, den Ausführungen von Bert Hellinger hier noch ein wenig weiter zu folgen:

Das Gewissen dient also weniger dem Überleben des Einzelnen als dem Überleben der Gruppe. Es ist in erster Linie ein Gruppengewissen. Nur wenn wir das erkennen und ernst nehmen, verstehen wir viele Verhaltensweisen bei uns und bei anderen, die sonst seltsam oder abwegig erscheinen. Um dazuzugehören, unternimmt der Einzelne alles, was in der ihm wichtigen Gruppe von ihm verlangt wird. Daher hat er, wenn er in dieser Gruppe seinem Gewissen folgt, kein unabhängiges Selbst und kein unabhängiges Ich. Was immer er als sein Selbst und eigenes Ich in der Gruppe erfährt, ist im Grunde das Selbst und das Ich der Gruppe. Daher geraten viele Menschen in einer Gruppe so schnell außer sich und verlieren ihre Besonnenheit und ihr Unterscheidungsvermögen. Vor allem werden sie dann oft guten Gewissens für andere unheimlich und gefährlich. [...] Die Dominanz der Gruppe über den Einzelnen führt zu kollektiven Überzeugungen und zu kollektivem Handeln, die nüchterner Betrachtung nicht standhalten, diese aber zugleich verhindern und verbieten. Hier wird deutlich, welche Leistung es dem Einzelnen abverlangt, sich aus den Fesseln des Gruppengewissens und seiner Vorgaben zu lösen. Er muss die Furcht vor den Sanktionen überwinden, die ihm von denen, die in den Überzeugungen und Vorgaben ihrer Gruppe verharren, angedroht und auferlegt werden. Erst jenseits dieser Furcht kann er sich der Wirklichkeit aussetzen, wie sie sich von sich aus zeigt, und kann jenseits des Gewissens jene Einsichten gewinnen, die ihn aus der Blindheit und den Zwängen des Gewissens befreien, wenn auch vielleicht nur zum Teil (Hellinger 2005, S. 46).

---

## 2.10 Das kollektive Unbewusste

Da das Verstrickt- und Gespaltensein im persönlichen Unbewussten mit den Trauma- und Tabuthemen des familiären Unbewussten eng verflochten sind, stehen die Inneren Gestalten auch nicht von ungefähr mit den ewig menschlichen, archetypischen Themen des kollektiven Unbewussten in einer Resonanz. Umgekehrt wären die archetypischen Urthemen keine ewig menschlichen, wenn sie nicht auch in ständigen Neuauflagen im persönlichen und familiären Kontext vorkämen. „Archetypen sind Erlebniskomplexe, die schicksalsmäßig eintreten, und zwar beginnt ihr Wirken in unserem persönlichsten Leben“ (Jung 1957, S. 40).

Die persönlichste Vorlage für die eigene Biografie ist jedoch das je vorgegebene Familiensystem. Das Nicht-Erfassen seiner Diversität stellt daher ein kaum



zu überschätzendes Risiko bei der Arbeit mit Inneren Gestalten dar, da sie vor allem den spezifischen Existenziellen Grenzerfahrungen im System entspringen. So kann man zwar auf gemeinsame Elemente in der Tiefe des kollektiven Unbewussten hinweisen und die Inneren Gestalten mit ihren mythologischen Vorbildern in Resonanz bringen, allerdings kann sich das Spezifische ohne Inbezugsetzung zu seinem konkreten Ursprung auch entziehen. Infolgedessen läuft der Dialog mit der Inneren Gestalt Gefahr, an ihrer spezifischen Realität vorbeizugehen.

---

## **2.11 Die Zentrale Geistesgestalt als vielschichtiges geistiges Feld**

Wie wir bereits festgestellt haben, bildet der Geist für die gesplante Seele einen Schutzrahmen. Insofern gewährt er als zentrale Überlebensstruktur dem durch Trauma verwundeten und abgespaltenen Seelenanteil seinen Schutz, indem er ihn verdrängt hält. Die geistige Überlebensstruktur ist allerdings genau durch dieses Verdrängthalten funktional an den seelischen Anteil gebunden und kann sich auch nicht von ihm lösen. Genauso wie die Seele durch mehrere Schichten des Unbewussten wirkt, wirkt auch der Geist als eine vielschichtige Gestalt, die durch Erfahrungen der Ahnen geformt ist. In seiner Verdichtung wird er zu einem unbewussten zentralen Kraftfeld und Machtzentrum, das wir daher Zentrale Geistesgestalt (ZGG) nennen.

ZGG ist zwar eine Innere Gestalt, jedoch eine derart vielschichtige, dass sie in ihrer Entfaltung einem Hologrammfeld gleicht, das auch destruktive Elemente in sich birgt und diese zurückhält (vgl. Abb. 2.3 „Zentrale Geistesgestalt“). Die Tragweite des Geistes geht um ein mehrfaches über die Tragweite des erwachsenen Bewusstseins hinaus. Es ist daher nicht zutreffend, wenn wir die Qualitäten dieses Feldes uns selber zuschreiben. Wir verfügen zwar in einem gewissen Grade über die Qualitäten des Geistes, vielmehr jedoch verfügt dieser kraft der von ihm gebildeten Überlebensstrukturen über uns. Dieses Kraftfeld erscheint durch die Methode von Voice Dialogue als ein kaskadenartig aufgebautes Machtgefälle der Inneren Gestalten, die durch genau festgelegte Schutzfunktionen und Rollen agieren und so ihre Wirkung entfalten (vgl. Abb. 2.4 „Feldstärke der Inneren Gestalten“).

### **Der Geist der Gnade**

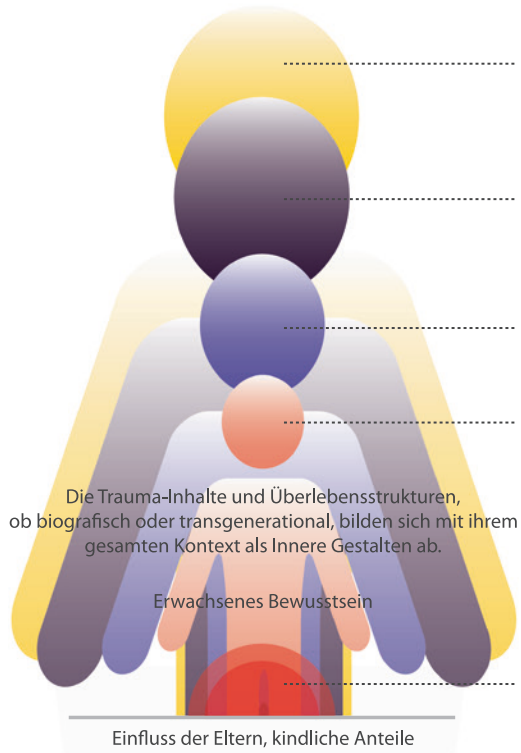
Der Einzelne innerhalb des Systems, in das er hineingeboren wird, ist von Anfang an besetzt von dieser Schutzinstanz geistiger Art. Dies geschieht zu seinem

**Abb. 2.3** Zentrale Geistesgestalt

## II.

### Zentrale Geistesgestalt als vielschichtiges geistiges Feld

Macht und Umfang der Inneren Gestalten deuten zugleich auf den Umfang und die destruktive Wucht des Verdrängten hin.



eigenen Schutz, da das persönliche Maß an Kraft, zumal das eines Kindes, diesen nicht gewährleisten kann. Das Besetztwerden durch den Geist ist der beste, da wohl auch einzige Schutz des fragilen Menschlichen gegen die vernichtende Flut aus dem Abgrund des Familiensystems.

Diese Liebe des Geistes nimmt in den konkreten Formen der Überlebensstrukturen eines Menschen Züge an, die allerdings nicht im Geringsten an Liebe im menschlichen Sinne erinnern: undurchsichtige, unpersönliche und harte Mauern des Schweigens sowie der überpersönlichen Macht, die das ganze Feld

## III.

**Abb. 2.4** Feldstärke der Inneren Gestalten

beherrschen. Man soll allerdings nicht vergessen, wogegen diese unerschütterliche Mauer des Verdrängens aufgestellt wurde: gegen die Bestialität und Gewalt, die oft gerade durch die Menschen kommt und das Leben vernichtet. Der Geist der Gnade ist gewissermaßen der Anwalt des Menschlichen im Menschen gegen das abgrundtiefe Böse, das ja ebenfalls in Menschen und nicht außerhalb von ihnen besteht. „Die menschliche Natur ist unendlicher Bosheit fähig, und die bösen Taten sind so wirklich wie die guten“ (Jung 1990, S. 64).

So schützt der Geist die Menschen vor allem gegen die Menschen selbst. Da er sich nicht auf das anfällige und unzureichende Unterscheidungsvermögen zwischen Gut und Böse im Menschen verlassen kann, erstreckt sich seine schützende Gewalt in Form von Überlebensstrukturen präventiv über den ganzen Bereich des menschlichen Lebens. Diese Überlebensstrukturen sind jedoch nicht in der Lage, die Wirkung der bedrohlichen Felder aufzuheben, und so verbleibt der Mensch in einem ständigen Ineinander- und Gegeneinanderwirken der Kräfte. Das Dasein gestaltet sich so, wie es bereits Goethe im „Faust“ archetypisch zum Ausdruck gebracht hat:

[Prolog im Himmel]

*Mephistopheles:*

*Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren!*

*Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,*

*Ihn meine Straße sacht zu führen.*

*Der Herr:*

*Solang er auf der Erde lebt,*

*So lange sei dir's nicht verboten,*

*Es irrt der Mensch so lang er strebt.*

### **Das Numinose des Geistes**

ZGG trägt als Feld nicht selten eine numinose Tiefe und Kraft, derer sich der Begleiter im Voice Dialogue gewahr sein sollte. Der Welt, in der Menschen scheinbar nichts Besseres zu tun haben, als einander Leid zuzufügen, hat sie den Rücken gekehrt. Es kommt ihr höchst sinnlos vor, sich der Welt auszusetzen oder sich in der Welt für etwas einzusetzen. Diese Weltabgewandtheit ist ihre Heimstätte in der Seelenlandschaft des Menschen. In dieser „Anderswelt“ (Jochen Kirchhoff) ist ihr Zuhause, das jedoch stark in die menschliche Sphäre hineinragt. Sie kann einen förmlich erschauern lassen und zeigt sich, wie Rudolf Otto treffend beschreibt, als

*Gefühl des mysterium tremendum, des schauervollen Geheimnisses. Das Gefühl davon kann mit milder Flut das Gemüt durchziehen in der Form schwebender ruhender Stimmung versunkener Andacht: es kann so übergehen in eine stetig fließende Gestimmtheit der Seele die lange fortwährt und nachzittert bis sie endlich abklingt und die Seele wieder im Profanen läßt. Es kann auch mit Stößen und Zuckungen plötzlich aus der Seele hervorbrechen. Es kann zu seltsamen Aufgeregtheiten, zu Rausch, Verzückung und Ekstase führen. Es hat seine wilden und dämonischen Formen. Es kann zu fast gespenstischem Grausen und Schauer herabsinken. Es hat seine rohen und barbarischen Vorstufen und Äußerungen. Und es hat seine Entwicklung ins Feine, Geläuterte und Verklärte (1947, S. 12 f.).*

Das Numinose lässt sich per se nicht kategorisieren, jedoch erfahren. Für den Begleiter im Voice Dialogue ist dessen Erleben ein wichtiges energetisches Unterscheidungsmerkmal bei der Begegnung mit der ZGG. Eine numinose Scheu oder Furcht ist in diesem Falle etwas ganz Natürliches, da auch der Begleiter von diesem Feld des weltabgewandten Geistes erfasst wird.

### **Gestalt des Geistes in den Träumen**

Die Zentrale Geistesgestalt spiegelt uns nachts durch Träume das, wo wir uns im Leben befinden. Dies geschieht allerdings nicht aus der Perspektive der linearen Zeit und der daran gebundenen Ziele des Bewusstseins, sondern aus der überzeitlichen Perspektive des Seelengestalters, der ZGG.

In der mehrgenerationalen Seele wirken durch die Verstrickung mit dem Ahnenfeld neben den individuellen Schichten auch die perimortalen Bewusstseinszustände der Ahnen sowie die Täter- und Opferdynamik. In ihrem Ineinandergreifen tragen diese Felder gegebenenfalls auch dämonische Züge, die sich als Innere Gestalten abbilden. Da wir uns im Leben auf dem Zuge der Verstrickungen in all diese Felder befinden, werden all ihre Folgen durch die Träume und Traumgeschehnisse gespiegelt. Die archetypisch zeitlosen Traumsymbole sind dabei oft mit dem Tagesgeschehen derart vermengt, dass sich daraus eine Art Collage ergibt, in der das Numinose des Geistes in das Profane des Alltags hineinwirkt. Da die Inneren Gestalten die Träger und Bewegter der Verstrickungen und Haupttendenzen im Leben sind, sind es eben auch ihre Bewegungen, die in den Träumen gespiegelt werden.

### **Die Instanz des transgenerationalen Verdrängens (ITV)**

Die ZGG bildet sich konkret als eine Vielzahl von Überlebensstrukturen aus. Sie ist der mehrschichtig gebildete zentrale Schutzwall gegen die Überflutung aus den Täter- und Opferdynamiken im Familiensystem und wirkt in dieser Funktion als kulturhistorisches, familiäres und generationsübergreifendes Machtzentrum des Verdrängens. Deshalb auch ihr Name „Instanz des transgenerationalen Verdrängens (ITV)“, das wie ein Damm die destruktive Flut dieser Dynamiken einigermaßen zurückhält. Sie ist kraft des Verdrängens auch die Quelle eines genauso machtvollen Widerstandes, der das erwachsene Bewusstsein einer Person besetzt hält. Dieser Widerstand richtet sich primär gegen jedes Infragestellen der bis jetzt so hart erarbeiteten Stabilität.

Die ITV waltet innerhalb des Systems als eine unbewusst wirkende Kontrollinstanz, von der jedes Systemmitglied unbewusst besetzt ist. Sie legt fest, was tabu ist, was in Erinnerung behalten wird und was in Vergessenheit gerät. Aus ihr entspringen die präventiven Strategien, die jede Erinnerung an schmerzhaftes Erfahrungen in Aktivitäten ersticken. Sie bestimmt damit das äußere Verhalten als

auch das innere Erleben eines Einzelnen, wie auch das einer Familie oder einer Gruppe. Die ITV diene wie alle Überlebensstrukturen ursprünglich dem puren Überleben, indem es das Überleben des Opfers in schwer vorstellbaren Umständen ermöglichte oder das Gewissen des Täters vor unerträglich schwerer, lebenslanger Schuld bewahrte. Später – nach Generationen – wird eben diese zum Schutz des Überlebens etablierte Instanz ihrer Zwanghaftigkeit wegen zum größten Hindernis des Lebens selbst. Der Ursprung dieser beschränkenden Wirkung ist jedoch am Überleben orientiert und muss im Voice Dialogue auch in diesem Lichte gesehen und angesprochen werden. Denn nur in dieser Haltung können wir mit der ITV in den Dialog eintreten.

---

## 2.12 Tabuthemen und ihre Dynamik

Wie erwähnt, hält die Instanz des transgenerationalen Verdrängens vor allem Tabuthemen verdrängt, die allerdings ihre Wirkung aus dem Verborgenen entfalten und so das Leben weiter in ihrem Bann halten. Wenn wir nun mit der ITV zu arbeiten beginnen, geraten daher unweigerlich auch die Tabuthemen in Schwingung. Es sind Gestalt gewordene Felder, die bildlich gesehen die Form einer in sich drehenden Spirale haben, deren Mitte ein Tabuthema darstellt. Die Symptome treten als ein Signal nun verstärkt in Erscheinung, während sich das zugrunde liegende Thema umso mehr entzieht. So verstärkt sich auch innerhalb des ganzen Systems sowohl die zentrifugale Kraft von Chaos als auch die Kraft, die sie verdrängt hält: die Instanz des transgenerationalen Verdrängens – ITV. Das Verdrängen von Tabus zeigt sich sowohl in der Gruppe, im Familiensystem, als auch beim Einzelnen als auffallende Blindheit dem Zentralthema gegenüber. Umso mehr werden jedoch die Randerscheinungen als das Wesentliche präsentiert und das Umfeld wird von der betroffenen Person verstärkt durch Randerscheinungen überflutet, was gleichzeitig als unbewusster Abwehrmechanismus dient.

Tabuthemen sind insofern schwerwiegender als andere Existenzielle Grenzerfahrungen, als sie in ihrer Unfassbarkeit und somit Unaushaltbarkeit die menschliche Seele ganz zu zerreißen drohten, wenn sie nicht durch einen Anflug von Wahnsinn und Zwang vollkommen ausgeblendet würden. Deshalb wird die Ausblendung auch stets vom energetischen Hauch des Wahns begleitet. Dies alles bildet sich in der Inneren Gestalt ab, die folglich über eine leuchtende Strahlkraft, ungemaine Energie sowie einen unwiderstehlichen und oft anziehenden Charme verfügt. Dies kann sich nicht selten zu einer gewissen „Erotik des Wahnsinns“

steigern, einer sogartigen Energie, mit der das Umfeld betört wird. Kraft dieser Energie kann sich die Innere Gestalt über die Realität hinwegsetzen, sie ausblenden, beliebig relativieren und stellvertretend durch Visionen und Ideen ersetzen. Daher ist es kein Wunder, dass sich die Person auch leicht einer psychiatrischen Diagnose entziehen kann. Der Realitätsverlust wird jedoch in den wichtigsten Lebenseinstellungen, Handlungen und Weltanschauungen sichtbar, insbesondere, wenn er bei der Arbeit mit den Inneren Gestalten fokussiert wird. Da der Realitätsbezug und die Konfrontation mit der verdrängten Realität dem Zerreißen und dem Zusammenbruch des inneren Systems gleichkämen, leistet die Innere Gestalt einen erbitterten Widerstand.

### **Die Grenzen des Geistes**

Summa summarum wirken Überlebensstrukturen wie ein Abschirmungsschutz. Das Lebensbedrohende wird abgeschirmt, gleichzeitig werden allerdings auch die Bewegungsfreiheit in der Welt und die Entfaltung des Potenzials eingeschränkt. Das, was einst das Überleben und Weiterkommen sicherte, wird aufgrund seiner Rigidität mit der Zeit zur größten Bremse und als Blockade erlebt. Bei der Aufweichung dieses einschränkenden Schutzes erlangen wir also zuerst nicht die erhsehnte Freiheit und Ausdehnung unseres Potenzials, sondern werden nolens volens mit dem Chaos und dem Schmerz konfrontiert, die bis dahin generationsübergreifend wie auch persönlich abgeschirmt und verdrängt gehalten wurden.

Der Gegenspieler zum Zwang ist nicht immer die Freiheit, sondern oft das Chaos, die Anarchie (Szondi 1977, S. 46).

Erst die methodologisch geleitete Konfrontation mit den Traumainhalten kann diese transformieren und in neues Potenzial verwandeln. Die starren Überlebensstrukturen weichen auf, gewinnen Unterscheidungskraft und können beweglicher werden.

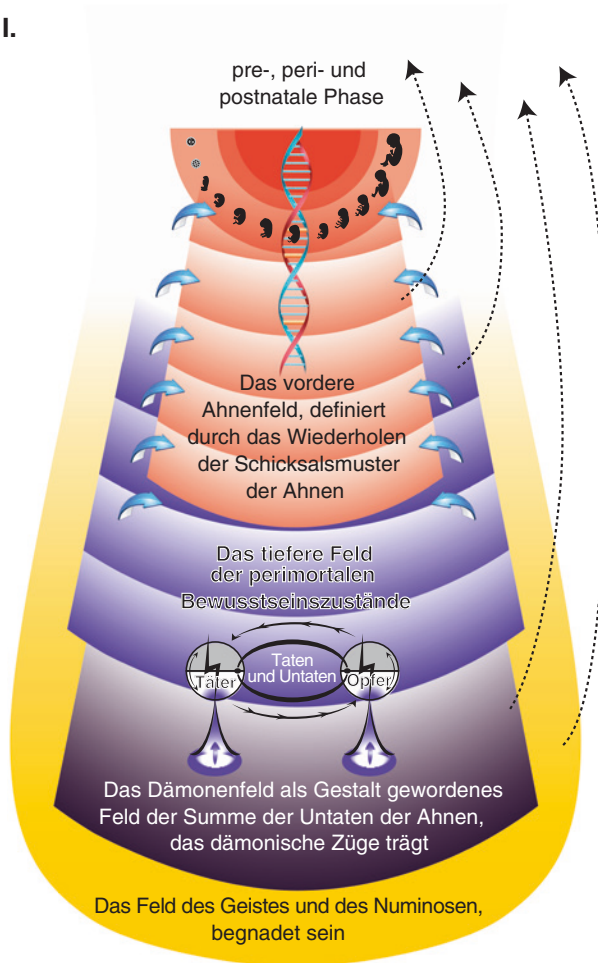
---

## **2.13 Zusammenfassung der Ansätze**

Die Heranziehung neuer Erkenntnisse und Methoden der Traumaaarbeit in Bezug auf die Externalisierung des Unbewussten durch Innere Gestalten im Rahmen von Voice Dialogue macht die Komplextheorie von C. G. Jung empirisch nachvollziehbar und hebt den einzigartigen Charakter seines Werkes hervor, das seiner Zeit weit voraus war.

Der Ansatz von Szondi schärft den Blick für diejenigen Existenziellen Grenzerfahrungen aus dem Ahnenfeld, die schicksalsgestaltend für die späteren Generationen sind (vgl. Abb. 2.5 „Ebenen des Unbewussten“). Die systemische Traumaarbeit, die von der Grundlage der Existenziellen Grenzerfahrung und ihren Folgen ausgeht, erschließt die Tragweite, Komplexität und Diversität des

I.



**Abb. 2.5** Ebenen des Unbewussten



Ahnenfeldes, die den Einzelnen formen und ausmachen. Das methodologisch wichtige Spaltungsmodell von Franz Ruppert hilft uns, klar und konkret zwischen Trauma- und Überlebensstrukturen zu unterscheiden sowie die fremden Inhalte der Ahnen von den eigenen abgespaltenen Inhalten auseinanderzuhalten.

Dies schafft eine Voraussetzung für die Integration der traumatischen Spaltung, ihre Aufhebung und die Entstehung einer eigenen seelischen Mitte. Der Ansatz von Bert Hellinger ermöglicht es, zu begreifen, warum manche Teile von uns einfach nicht eigenständig denken, sondern von dem Gruppengewissen „gedacht werden“ – ein gefährliches Phänomen der Massenpsyche, über das bereits C. G. Jung geschrieben hat. Durchaus erwähnenswert ist auch die Inspiration durch die Gedanken von Martin Heidegger, der sich den Phänomenen der Seele aus einer ganz anderen Perspektive nähert, ebenso wie der theologische Ansatz von Rudolf Otto. Er gibt eine Einführung in die Tiefen des Numinosen, die sich in manchen Inneren Gestalten öffnen und die dem modernen Bewusstsein so fremdartig erscheinen. Darin stellt er aber eine beachtliche Bereicherung dar, und zwar auch als Gegengewicht zur Verflachung unserer modernen Zeit. All diese Ansätze erfahren durch ihre Heranziehung und Inbezugsetzung im Rahmen von Voice Dialogue eine dialektische Lebendigkeit und Aufwertung. Ebenso gewinnt Voice Dialogue durch sie neue Dimensionen hinzu und wird zu etwas ganz anderem, als es bisher bekannt war. In der Tiefe der Inneren Gestalten sind die Fachgrenzen zwischen Coaching, Psychotherapie, Psychiatrie, Seelsorge und Theologie aufgehoben. Voice Dialogue führt vom Unterscheiden der sichtbaren Haupttendenzen in der Seele über ihr Verstricktsein in die Schicksale der Ahnen bis hin zum Unterscheiden geistiger Felder in der Tiefe.

Dialog mit dem Unbewussten  
Das Erschließen der Seelenlandschaft und ihrer  
Widersprüche mit Voice Dialogue  
Ress, R.; Riechers, A.  
2017, VIII, 65 S. 8 Abb., Softcover  
ISBN: 978-3-658-14699-3